

Eine Frau als Kapitän im Cockpit und nicht als Stewardess im Gang? Was für die Stuttgarterin Elke Hieber schon lange Realität ist, übersteigt die Vorstellung vieler: Frauen erobern langsam die Chefsessel über den Wolken. Die schwäbische Pilotin arbeitet schon seit 14 Jahren in der klassischen Männerdomäne.

Die Frau ist im Stress. Am Morgen war sie in St. Petersburg, jetzt ist sie in Frankfurt - und in ein paar Minuten geht es mit dem Flug LH 4174 weiter nach Lyon. 56 Passagiere steigen in den Airbus 319 D-AILW, die Stewardessen erklären die Notausgänge - und kurz vor dem Start ertönt die resolute Frauenstimme aus dem Lautsprecher: "Guten Morgen, meine Damen und Herren, hier spricht Ihr Kapitän Elke Hieber."

Für Elke Hieber ist das alles Routine, schließlich ist sie seit Jahren Chefin an Bord. Routiniert erklärt sie, warum sich der Start an diesem Tag um einige Minuten hinauszögert: Ein Reifen ist leicht beschädigt und ausgetauscht worden - für die Fluggerätemechaniker eine Kleinigkeit. "Uns wird gerade ein Bugrad montiert, wir sind fast fertig", sagt Elke Hieber. Und schließlich wünschen "Ihr Kapitän und Ihre Crew" den Passagieren einen angenehmen Flug.

So manches Mal hat ihre Ankündigung schon für Erstaunen bei den Mitreisenden gesorgt: "Die sind es noch immer nicht gewohnt, dass eine Frau das Sagen über den Wolken hat." Doch das macht Elke Hieber inzwischen nichts mehr aus: "Am Anfang habe ich mich dadurch noch ein wenig einschüchtern lassen", erzählt sie. "Doch mit der Zeit habe ich gelernt, mich selbst als etwas völlig Normales zu sehen." Als sie im Jahr 1988 mit ihrer Fliegerausbildung bei der Lufthansa begann, war sie die einzige Frau in ihrem Lehrgang.

Auch der Kopilot hat keine Wahl: Die Chefin hat das Sagen. "Die Rollen im Cockpit sind klar verteilt. Auch wenn es manchem First Officer schwer fällt: er muss mich akzeptieren. Hier vorne im Flugzeug müssen wir schnell entscheiden, da gibt es keine Zeit zu diskutieren." Der Kopilot neben ihr, der nicht namentlich genannt werden will, lässt sich mögliche Zweifel zumindest nach außen hin nicht anmerken und zeigt ein Pokerface: "Neben einer Frau im Cockpit zu sitzen ist auch nicht anders als neben einem Mann." Diese Einschätzung bestätigt die "Frau Kapitän" allerdings nicht: "Natürlich ist es ein Unterschied, ob ich hier vorne neben einem Mann oder einer Frau sitze, nicht besser oder schlechter, nur eben eine andere Atmosphäre", sagt die Chefin.

Elke Hieber ist eine echte Schwäbin und sehr bodenständig. Daran ändern auch die vier Kapitänstreifen auf ihren Schulterklappen nicht viel. Denn ihre Heimat möchte die 38-Jährige weder missen noch verlassen. "Ich fühle mich dem Schwabenland sehr verbunden", sagt sie. In Schwäbisch Gmünd ist sie geboren und in Bad Cannstatt aufgewachsen. Heute lebt die Pilotin mit ihrem Mann und ihrer eineinhalb Jahre alten Tochter auf den Fildern in Möhringen. Die Familie geht ihr über alles: "Ohne ihren Rückhalt könnte ich das nicht machen." Elke Hieber verliert aber auch gerne an Bodenhaftung: immer dann, wenn sie als Chefin im Airbus der Lufthansa sitzt und Passagiere quer durch die Wolken an ihr Ziel bringt. Dann hebt sie wie an diesem Tag ab. Bei der Lufthansa sitzen heute 164 Pilotinnen im Cockpit - gegenüber mehr als 5100 Männern. Und lediglich 36 der Pilotinnen nehmen wie Elke Hieber als "Frau Kapitän" auf dem Chefsessel Platz.

Es ist 18 Uhr. Elke Hieber ist dort, wo sie sich besonders wohl fühlt. Hoch über den Wolken. Die Landung in der französischen Großstadt ist für 18.50 Uhr geplant. Über den schneebedeckten Alpen geht gerade die Sonne unter, aus dem Cockpit gibt es einen Hinweis auf den im Abendlicht leuchtenden Montblanc - Fliegeridylle pur. Diesen Anblick liebt die Pilotin auch nach 14 Jahren im Cockpit noch immer. "Es gibt kaum etwas Schöneres, als die Sonne hinter den Wolken zu sehen", sagt sie in einer kurzen Pause. Dennoch ist Elke Hieber Realistin: Es war nicht nur manches Mal hart, sich den Stand unter Kollegen zu erarbeiten - auch der eine oder andere Reisende hat sie schon mit einer Stewardess, oft respektlos auch "Saftschubse" genannt, verwechselt.

Ähnlich war es bereits vielen Frauen in der Geschichte der Fliegerei vor ihr ergangen, zum Beispiel der legendären Elly Beinhorn: "Ich wäre manchmal gerne mit jemandem gemeinsam geflogen", schrieb die heute fast hundert Jahre alte Luftfahrtpionierin einmal. "Aber es gab noch wenige Frauen mit einem Flugschein - und was sollte ich mit einem Mann? Ein richtiger Mann würde sich nicht monatelang dem Kommando eines weiblichen Kapitäns fügen. Und einen nicht ganz richtigen Mann wollte ich schon gar nicht neben mir haben."

Die Frauen mussten früher hart um ihre Lizenzen kämpfen, so auch die in Dresden geborene Melli Beese, die sich 1910 einen Traum erfüllen und die Führung eines Motorflugzeugs erlernen wollte. Es folgte eine herbe Enttäuschung: Die wenigen Flugschulen, die es damals in Deutschland gab, lehnten ihre Bewerbung mit der Begründung ab, Frauen könnten Technik nicht verstehen und seien ungeeignet für die Führung eines Motorflugzeuges. Doch Melli Beese gab nicht auf: Sie nahm die ablehnende Haltung ihrer Fluglehrer in Kauf und legte gegen hohe Gebühren im September 1911 als erste Frau im Deutschen Reich ihre Prüfung als Pilotin ab. Trotz dieses Erfolges wurde sie in ihrem späteren Leben nicht glücklich. Und 1925 erschoss sich die erst 39-Jährige nach einem missglückten Testflug.

18.50 Uhr, Lyon. Inzwischen ist Elke Hiebers Airbus Donaueschingen gelandet. Nur eine knappe halbe Stunde bleibt bis zum Start als LH 4175 zurück nach Frankfurt. Draußen wird die tägliche Ladung mit Mäusen in den Frachtraum gepackt, die das Institut Louis Pasteur zu Forschungszwecken benötigt. Die Fracht ist auf dieser Route nichts Ungewöhnliches mehr: Der Transport ist Teil eines Forschungsabkommens zwischen dem französischen Institut und der Universität in Frankfurt. Manfred Fock, der Lufthansa-Standortleiter in Lyon, wacht über alle Vorgänge, informiert Elke Hieber über die vielen Tiere an Bord und erkundigt sich nach möglichen Problemen.

Plötzlich muss es doch schnell gehen: Am deutsch-französischen Himmel ist eine Menge Verkehr. Deswegen soll die Donaueschingen den Flughafen pünktlich verlassen, sonst drohen viele Zeit raubende Ehrenrunden am Himmel über dem Frankfurter Flughafen. Elke Hieber plant die Route für den Rückflug und legt - "für alle Fälle" - die Ausweichflughäfen fest: Sollte die Landung in Frankfurt aus irgendeinem Grund nicht möglich sein, dann ginge es eben weiter nach Stuttgart oder nach Köln.

Die Flugbedingungen sind optimal an diesem Abend, der Himmel ist klar, Turbulenzen sind nicht zu befürchten. Es folgt ein Kontrollgang um den ganzen Airbus, dabei prüft Elke Hieber die Reifen und die Triebwerke. Ohne ihr abschließendes Okay darf das Flugzeug nicht wieder auf die Heimreise gehen. 117 Fluggäste und die Crew mit sechs Personen sind auf dem Rückflug an Bord. Viele von ihnen nutzen die Verbindung nach Frankfurt als Zubringer für einen interkontinentalen Flug: Allein 40 von ihnen wollen weiter bis nach Kapstadt.

Ob es für ihren Mann ein Problem ist, mit einer Frau verheiratet zu sein, die in einer von Männern dominierten Welt das Sagen hat? "Keineswegs", sagt Elke Hieber, "im Gegenteil, er nennt sich humorvoll gerne die Frau des Kapitäns und identifiziert sich teilweise mehr damit als ich." Doch dass dies nicht für alle Männer gilt, weiß Elke Hieber von ihren Kollegen ganz sicher: Für manche sei es schwer, mit ihrer Rolle zurechtzukommen. "Da gibt es auch viel Neid", meint sie. Dennoch macht sie anderen Frauen Mut, sich für den Job über den Wolken zu entscheiden: "Ich würde die harte Ausbildung sofort wieder machen, wenn ich es heute noch einmal entscheiden müsste."

Nach ihrem Abitur am Cannstatter Johannes-Kepler-Gymnasium war für die junge Frau keinesfalls klar gewesen, dass sie eines Tages so richtig abheben würde. "Ich hatte angefangen, Maschinenbau zu studieren", sagt Elke Hieber. Über Freunde an der Universität kam sie dann spontan auf die Idee, sich als eine der ersten Frauen für die Pilotenausbildung bei der Lufthansa zu bewerben. Das Ganze war eigentlich mehr ein Spaß: "Ich dachte, ich mach das einfach mal - und es hat geklappt", erzählt sie.

Dabei ist es nicht einfach, überhaupt angenommen zu werden: 98 Prozent der Bewerberinnen und Bewerber fallen bei den strengen Eignungstests der Lufthansa durch. Nachdem sie als Kopilotin auch auf Langstreckenflügen fast die ganze Welt gesehen hat, ist Elke Hieber nun die Chefin auf der Kurzstrecke, also innerhalb Europas. Doch damit noch Zeit für ihr Töchterchen Cleo bleibt, fliegt Elke Hieber jeweils nur einige Tage im Monat und hat dann frei.

21.15 Uhr - der Airbus mit Elke Hieber landet in Frankfurt. Ein normaler Arbeitstag geht zu Ende. Ein Arbeitstag, der die Stuttgarterin im Cockpit quer durch halb Europa gebracht hat. Die nächste Station für Elke Hieber ist Möhringen. Dort ist sie daheim, da hat sie endlich wieder Boden unter den Füßen. Und Frau Kapitän kann wieder mit ihrer Tochter spielen.